

Das Riefaeer Tageblatt erscheint wöchentlich 17.00 Uhr, Sonn- und Feiertags 18.00 Uhr. Preis monatlich 1,20 RM, vierteljährlich 3,50 RM, halbjährlich 6,50 RM, jährlich 12,00 RM. Einzelhefte 10 Pf. (Postgeb. 10 Pf. zuzüglich). In der Reichsdruckerei Berlin. Verleger: Riefaeer Verlagsgesellschaft mbH, Berlin, Unter den Eichen 10. Druck: Riefaeer Druckerei, Berlin, Unter den Eichen 10. Telefon: 10 10 10. Telegramm: Riefaeer. Postfach 10 10 10.

Riefaeer Tageblatt

Verlag: Riefaeer Verlagsgesellschaft mbH, Berlin, Unter den Eichen 10. Telefon: 10 10 10. Telegramm: Riefaeer. Postfach 10 10 10.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Weidenau und des Amtsgerichts Riesa befähigter bestimmter Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Riesa

Nr 162

Mittwoch, 14. Juli 1943, abends

96. Jahrg.

Gegenangriffe der Sowjets zusammengebrochen

Neue große Einbußen des Feindes an Panzern / 212 Sowjetflugzeuge abgeschossen / Wägener Dom bombardiert

Das aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht nicht bekannt.

Starke Gegenangriffe der Sowjets im Raum von Bielgorod brachen gestern unter schweren Verlusten zusammen. Allein in einem Abschnitt wurden zwei feindliche Regimenter restlos zertrümmert und zahlreiche Gefangene eingebracht. Der Feind verlor in diesem Kampfabschnitt auch gestern wieder mehr als zweihundert Panzer.

Im Raum Slich und nördlich Orel führten die Sowjets wieder mit verstärkten Kräften heftige Angriffe durch. Die Kämpfe, in denen der Gegner trotz schwerer Blutopfer keinen Erfolg erringen konnte, hielten zur Zeit, nachdem deutsche Reserven zum Gegenangriff angetreten sind, noch mit großer Heftigkeit an. In den beiden letzten Tagen wurden hier ebenfalls über zweihundert feindliche Panzer vernichtet.

Die deutsche Luftwaffe griff mit starken Kräften in die Kämpfe an der Ostfront ein, vernichtete zahlreiche Panzer und schoss 212 feindliche Flugzeuge ab. In Süditalien stehen die deutschen und italienischen Truppen weiter in schweren Kämpfen gegen die feindlichen Verbände, die aus der Linie Augusta-Picata unsere Stellungen im Gebirge und südlich von Catania anzugreifen versuchen.

Deutsche und italienische Fliegerverbände setzten ihre unabhörlichen Angriffe gegen die britisch-nordamerikanischen Seestreitkräfte und Transportschiffe mit Erfolg fort. 84 feindliche Flugzeuge wurden im Mittelmeerraum abgeschossen.

Britische Bomberverbände führten in der vergangenen Nacht einen schweren Terrorangriff gegen die Stadt Wägener. In den Wohnvierteln der Innenstadt und in der Nähe der Wägener Dom wurden zahlreiche Gebäude und Kulturdenkmäler zerstört. Der Wägener Dom wurde getroffen. Die Bevölkerung erlitt schwere Verluste. Bei dem An- und Abflug sowie über der Stadt wurden 21 Bomber abgeschossen.

Wie nachträglich gemeldet wird, sind aus den in der Nacht zum 13. Juli auf Turin vorgeschobenen Bomberverbänden auf dem Hin- und Rückflug von deutschen Luftverteidigungs Kräften elf viermotorige Flugzeuge abgeschossen worden.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht Italien und Stadt Gull sowie kriegswichtige Ziele an der Südküste Englands mit Bomben aller Kaliber an.

Unvermindert heftige Kämpfe in Süd-Sizilien
Fortwährende Fortschritte des Feindes zur Erweiterung seiner Brückenköpfe

In Berlin. In Süditalien nimmt der Kampf gegen die gelandeten Briten und Nordamerikaner mit unvermindert heftiger Heftigkeit seinen Fortgang. Der Gegner versucht seine Brückenköpfe mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu erweitern.

Nordamerikanische Kräfte, die an der Südküste Fuß gefasst und sicheres Vorhaben nach Norden ins Gebirge vorzudringen hatten, griffen am Montag die deutsch-italienischen Sperstellungen fortgesetzt mit Infanterie und Panzern an. Nach vergeblichen Vorstößen am Vormittag verdrängte der Feind in den Nachmittagsstunden seinen Druck durch frische Kräfte. Die Angriffe wurden aber unter hohen Verlusten für die Nordamerikaner abgewiesen. Luftwaffenverbände der Achse griffen wirkungs-

voll in den Erdkampf ein. Durch Bombentreffer hatten die feindlichen Panzer erhebliche Ausfälle.

Weitere harte Kämpfe entwickelten sich im Gebirge gegen die einige Stunden vor der Landung abgelandeten Fallschirmabstieger und Luftlandetruppen. Von der Küste her verlagerte der Feind, mit diesen vorgeschobenen Kräften Fühlung aufzunehmen. Einige der Stützabteilungen kamen ins Gesicht mit unseren Stützungsverbänden. Während des Kampfs stellten die angegriffenen Briten einen Olivenhain in Brand, in der Hoffnung, hinter den dedenden Rauchschwaden gegen die deutsch-italienischen Linien vorzugehen und günstige Stellungen für die weitere Verteidigung finden zu können. Italienische Pioniere drangen jedoch in den brennenden Hain ein, rissen die ausgetrockneten, gerade von den Flammen erfassten Bäume aus, zogen Schutgräben und dämmten so den Brand ein. Dadurch machten sie den Weg für die Abwehr frei. Die Lufttruppen riefen einige der britischen Stütztruppen auf und drängten die übrigen zurück.

Im Lauf des Montag verstärkte sich der Feind weiter und brachte neue Truppen an Land. Er versuchte erneut, an solchen Stellen festen Fuß zu fassen, an denen die ersten Ausbootungen am 10. Juli mißlungen. Teile der Landungsgruppen waren a. B. an einer der Buchten an der Südküste abgewiesen worden, obwohl schweres Artilleriefeuer aus Schiffgeschützen und fortgesetzte Bombenangriffe das Unternehmen unterbrachten. Der Plan war dem Feind günstig erschienen, da die Küstenabwehr das Feuer nicht erwiderte. Die Küstenverteidigung hatte jedoch wohlbedacht den dachungslosen Küstenstreifen freigegeben, um bei dem zu erwartenden schweren Bombardement unnötige Verluste zu vermeiden. Aus etwas landeinwärts liegenden Stellungen beobachtet sie die Maßnahmen des Gegners. Als der Feind dicht an Land gekommen war, schlugen alle Waffen zu. Rasendes Feuer zerhimmelte die Landungsboote.

Nachdem der Gegner die Stärke der Küstenverteidigung zu spüren bekommen hatte, nahm er die Stellungen nochmals unter schwerer Feuer seiner Schiffgeschütze. Gleichzeitig griffen starke Bomberverbände den Küstenstreifen an und sicherten damit die Landung. An anderer Stelle hatte der Gegner Panzer gelandet. Durch den geringen Widerstand an der Küste ermutigt, versuchten diese, eine Straße nach am Meer zu erreichen. Durch die unerwartete Ruhe unsicher geworden, tasteten sich die Panzer vorsichtig vorwärts. Plötzlich traf sie jedoch aus unmittelbarer Nähe ein Feuerbeschlag aus gut getarnten Stellungen. Zwei der Panzer blieben nach Treffern unbeweglich liegen. Ihre Besatzungen kückten an den Strand zurück. Die übrigen Panzer nahmen den Kampf auf. Ihr heftiges Feuer blieb wirkungslos, da die Panzerkanoniere die Stellungen der Lufttruppen nicht erkannten. Als dann noch eine 88-Zentimeter-Pflege von der Klante her in das Gefecht eingriff, war auch das Schicksal der restlichen Panzer an dieser Stelle besiegelt. Zertrümmert oder brennend blieben sie vor der Straße liegen.

Den ganzen Tag über griffen schnelle deutsche Kampfflugzeuge, Jäger und Schlachtfieger die an Land gelangenen Truppenverbände des Feindes, die sich in den von feindlichen Hochungen eingefassten Straßen und Bordwällen an. Durch Bombentreffer setzten sie Kraftfahrerkolonnen in Brand und vernichteten zahlreiche Panzer.

Englands Schuld am zivilen Luftkrieg

In der eigenen Schlinge gefangen / Beweisdokument aus dem Jahre 1933

In Berlin. Die kürzlich vom Auswärtigen Amt veröffentlichten Dokumente über die Alleinschuld Englands am Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung sind in der britischen Zeitschrift „Economist“ vom 8. Juni 1943 eine äußerst beweiskräftige Bestätigung. Die englische Zeitschrift berichtet unter diesem Datum über die Verhandlungen während der Genfer Abrüstungskonferenz und bezeichnet es als höchst bedauerlich, daß die britische Regierung in der Frage der Luftabrüstung eine Haltung eingenommen hat, die als gerade „absurd obstruktiv“ anzusprechen sei. Die Zeitschrift verweist darauf, daß Deutschland sich im Prinzip bereit erklärt hat, seine Verweigerung nach und nach durch eine kurdienende Truppe zu ersetzen, daß Frankreich sich überredet sei, daß es seine Landwehrkräfte wesentlich reduziere und daß die amerikanische Delegation einem Bericht auf „neutrale“ Rechte und die Freiheit der Meere zugestimmt habe. Demgegenüber bestünde die britische Regierung eigenfönnig auf dem Recht, den Bombenkrieg anzuwenden zu dürfen.

„Economist“ stellt ausdrücklich fest, daß England mit dieser Haltung praktisch allein steht, denn neben den Großmächten hätte die brutale Abschaffung von Luftkräften und das Verbot des Bombenkriegs auch die volle Zustimmung der 16 kleineren Mächte gefunden mit Ausnahme Irlands, des Schlingens seiner Majestät des englischen Königs. Trotzdem habe Eden mit Unterstützung des britischen Luftfahrtministeriums und gegen den einmütigen Willen der gesamten Welt auf Erhaltung der Luftwaffe und Verbeibaltung des Bombenkriegs bestanden. Die Zeitschrift „Economist“ rät der britischen Regierung, sich in der Frage des Luftbombardements vor der ganzen Welt zu rehabilitieren, indem sie ihre moralisch verabscheuungswürdigen Forderungen ohne Vorbehalt und Einschränkung aufgibt.

Hier stellt also selbst eine britische Zeitschrift die englische Halskarrigkeit und den Mangel an gutem Willen, die zivilisierte Welt vor dem Bombenkrieg zu schützen, außer Acht.

Jahreslang sind die Ausführungen des „Economist“ eine

interessante Illustration zu den Dokumenten des deutschen Weidbuchs, das sich ebenfalls mit den Verhandlungen über den Bombenkrieg auf der Abrüstungskonferenz befaßt. Bekanntlich hatte die deutsche Delegation schon am 18. Febr. 1932 Vorschläge für Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen vorgelegt und dabei das Verbot der Unterhaltung jeglicher Luftstreitkräfte sowie des Abwerfens von Kampfmitteln jeder Art aus Luftfahrzeugen vorge schlagen. Der Führer hatte in seiner Reichstagsrede vom 17. Mai 1933 die deutsche Bereitwilligkeit zur Auflösung seiner gesamten militärischen Einrichtungen noch einmal unterstrichen. Diesen deutschen Empfehlungen gegenüber stellte sich der britische Vordräsident des Staatsrats, Baldwin, am 10. November 1932 im Unterhaus auf den Standpunkt, daß die einseitige Verteidigung der Angriffs sei, d. h., daß man „mehr Frauen und Kinder töten“ müsse, als der Feind, wenn man sich selbst schützen wolle. Unter dem Druck der öffentlichen Meinung hielt es die britische Regierung dann doch für angebracht, das Verbot des Bombenabwurfs nicht einfach abzulehnen. Sie verbiß sich aber in die Forderung, daß man den Bombenabwurf „für politische Erfordernisse in gewissen entfernten Gebieten“ nicht entbehren könne. Dieser Vorbehalt kam einer Sabotage des Verbots des Luftbombardements gleich. Eden trat am 27. Mai 1933 im Unterhaus mitteilt, daß die englische Regierung von ihrer Auffassung nicht abgeben könne. Der Staatssekretär für Luftfahrt, Lord Londonderry, begab sich dann eigens nach Genf, um der Abrüstungskonferenz zu begründen, weshalb die britische Regierung auf ihrem Standpunkt bestehen müsse und verzeigte später auch im Parlament die Auffassung der britischen Regierung, nachdem schon vorher der jüdische Unterstaatssekretär für Luftfahrt, Saffron, die „beachtlichen Vorteile, die die Luftmacht als Werkzeug des Friedens biete“, hervorgehoben und das berüchtigte Wort geprägt hatte, daß „der Politz mit den Philantropen Hand in Hand“ gehen müsse.

Wenn also heute die Engländer die Schuld am Bombenkrieg von sich abwälzen und die deutschen Dokumente

Soldat und Nationalsozialist

Reichsarbeitsdiensthauptführer Konstantin Gierl
50 Jahre Soldat

In Berlin. Reichsarbeitsführer Konstantin Gierl begeht am heutigen 14. Juli den 50. Geburtstag seines Dienstes in die alte Armee.

Am 24. Februar 1875 als Sohn eines Oberlandesgerichtsrats in Parsberg in der Oberpfalz geboren, trat er am 14. Juli 1893 beim 11. bayerischen Infanterieregiment „Von der Tann“ in Regensburg ein. Am 4. März 1895 wurde Konstantin Gierl zum Leutnant befördert und bereits 1899 zur Kriegsakademie kommandiert. Bis 1907 leistete er Dienst im Generalstab und bei der Truppe und wurde dann — der erste Fall in der Armee überhaupt — als bayerischer Oberleutnant zum Königlich-Preussischen Großen Generalstab kommandiert.

Der Kriegsausbruch sah den Major Gierl als Generalstabsoffizier beim Armeekommando 6 und ab März 1915 als ersten Generalstabsoffizier des 10. bayerischen Reservekorps. Im August 1917 wurde er zum Chef des Generalstabs dieses Reservekorps ernannt. Vom Juli 1918 bis Kriegsende blieb er erster Generalstabsoffizier der 19. Armee.



Aufnahme. Archiv „Rieser Tageblatt“

Mit einem eigenen Reservekorps, dem „Detachment Gierl“, räumte nach Kriegsende Major Gierl unter dem Spitznamen „Spartakus“ in seiner bayerischen Heimat auf, er zog als Sieger in Augsburg ein. 1919 war er dann Bataillonskommandeur in der 28. Infanteriedivision, wurde vom bayerischen Militärministerium mit der Organisation der Regierungstruppen beauftragt und schließlich 1923 in das Reichswehrministerium berufen, wo er bis zu seinem Ausscheiden aus der Armee (30. September 1924) als Oberst Dienst tat.

An der Neuaufrichtung des Heeres ist Gierl hervorragend beteiligt. In dieser Zeit entstand auch sein Standardwerk „Der Weltkrieg in Umrissen“.

Am 20. April 1929 trat Oberst Gierl in die Gesellschaft des Führers ein, er wird kurze Zeit später zum Organisationsleiter II in die Parteileitung ins Braune Haus berufen. In unerwarteter Arbeit geht er an die Verwirklichung seiner Pläne zur Schaffung des Reichsarbeitsdienstes, der nach seinen ureigenen Richtlinien entsteht, nachdem er bereits am 18. 11. 1923 in einer Denkschrift an den Chef der Heeresleitung die entsprechenden Grundgedanken niedergelegt hatte.

1930 begann Konstantin Gierl in der Reichsleitung der NSDAP, die weitere Vorarbeit für die Durchführung der Allgemeinen Arbeitsdienstpflicht. In dieser Arbeit trägt er die nationalsozialistische Arbeitsdienstpflicht mit der Einführung der Arbeitsdienstpflicht schließlich am 26. Juni 1935 ihre Krönung erfährt. Der erste Jahrgang der jungen Mannschaft rückt am 1. Oktober des gleichen Jahres zur Arbeitsleistung seiner Pflicht ein. Durch die am 4. September 1939 ergangene Verordnung des Ministerrats für die Reichswehr wird die Arbeitsdienstpflicht auch für die weibliche Jugend durchgeführt. Damit wird die allgemeine Arbeitsdienstpflicht zur notwendigen Ergänzung der Schulpflicht und — soweit es die männliche Jugend angeht — zur Brücke zwischen dieser und der Allgemeinen Wehrpflicht.

In Jahren umfassender Friedenschulung und harten Argegeinlages erprobt, steht heute das Werk des Reichsarbeitsführers mit seinen Führern und Führerinnen, Arbeitsmännern und -Mädchen vor unsrem Volk und mitten in ihm. Jeder junge Deutsche geht nunmehr vor seinem Eintritt in die Wehrmacht durch die Schule des Arbeitsdienstes, der den Stempel der Persönlichkeit des Soldaten und Nationalsozialisten, Konstantin Gierl trägt.

als nicht beweiskräftig abtun wollen, dann mag man sich in London die Nummer des „Economist“ vom 8. 6. 1933 vorlegen lassen, und man wird ein zweifelloes unerbändiges Beweisdokument für Englands Vultschuld an dem Bombenkrieg gegen wehrlose Deutschen, gegen Greise, Frauen und Kinder haben.

Italienischer General auf Sizilien gefallen

In Rom. An der Spitze seiner Abteilungen fiel bei den Kämpfen in Sizilien am Sonntag der General der Rilla, Enrico Franzini, Kommandant der 12. Schwarzen Division und Verbindungsgeneral beim italienischen Oberkommando auf Sizilien. Der General hatte an den Kämpfen um das Imperium und am Spanierkrieg teilgenommen. Im gegenwärtigen Krieg kämpfte er mit den 38. Divisionen in Ägypten. Er war Träger höchster militärischer Auszeichnungen.